

Messe – BROTBRECHUNG + KOMMUNION

In unserer Messbetrachtung kommen wir heute zur Brotbrechung und zur Kommunion. Am nächsten Sonntag geht es um den Schlussteil und die Entlassung und dann noch einmal um „Haltungen“ im Gottesdienst.

Nachdem wir uns im Friedensgruß den Gottesfrieden gegenseitig zugesprochen haben, hören wir ein leises Knacksen. Brot wird geteilt. Es ist wie an einem häuslichen Tisch. In alten Haushalten kann man es noch erleben, dass der Hausvater oder die Hausmutter Scheibe für Scheibe vom Brotlaib abschneidet. Jeder am Tisch bekommt seinen Teil von dem einen Brot. Von dem kleinen Geschehen des Brotbrechens hat die hl. Messe jahrhundertlang ihren Namen bekommen „Brotbrechung“.

Wir tun das, was Jesus im Abendmahlssaal getan hat: „Jesus bricht das Brot und gibt es den Seinen zum Essen“. Er spricht, indem er beides tut, dazu das Wort: „das ist mein Leib, der für euch zerbrochen wird“. Er vergleicht sich nicht allgemein mit Brot, sondern er vergleicht sich mit dem gebrochenen Brot. Als er im Tod gebrochen wird, gleicht er diesem gebrochenen Brot, und an seinem Gebrochen-werden, an seiner Lebenshingabe für die vielen sollen die Jünger durch das Essen Anteil gewinnen, Anteil erhalten an der Erlösung. Durch das Brotbrechen kommt also die unmittelbare Beziehung auf den im Tod Gebrochenen, auf den Tod Christi und seine Frucht der Erlösung zum Ausdruck.

Das Messbuch formuliert das so: *„Das Brotbrechen wurde von Christus beim letzten Abendmahl vollzogen und gab in der apostolischen Zeit der ganzen Eucharistiefeyer den Namen. Das Brechen des Brotes hat nicht nur praktische Bedeutung, sondern zeigt, dass wir alle in der Kommunion von dem einen Brot essen, das Christus ist, und dadurch ein Leib werden. Das Brotbrechen bringt die Einheit aller in dem einen Brot wirksam und deutlich zum Ausdruck. Ebenso ist es ein Zeichen der brüderlichen Liebe, da dieses eine Brot unter Schwestern und Brüder geteilt wird“*.

Neben dem Zeichen für den am Kreuz gebrochenen Christus als unsern Erlöser nennt das Messbuch noch ein anderes Zeichen. Die vielen – alle – Versammelten erhalten von dem einen Brot und werden so eine Gemeinschaft, eine Communio mit Christus und mit allen, die ebenso Christus empfangen. Paulus sagt das im 1. Korintherbrief so (10,16-17): *„Ist das Brot, das wir brechen, nicht die Gemeinschaft mit dem Leib Christi? Weil es ein Brot ist, so bilden die vielen einen Leib. Wir nehmen ja alle an dem einen Brot teil“*. Und die urchristliche Didache formuliert ein wunderschönes Gebet zur Brotbrechung: *„Wie dieses Brot, aus vielen Körnern bereitet, jetzt ein Brot ist, und wie dieser Wein, aus vielen Beeren gewonnen, jetzt ein Trank ist, so will Gott uns Menschen zueinander führen – in dieser Gemeinde und auf der ganzen Erde“*. Der Beter sieht das eine Brot aus vielen Körnern und sieht dann aus den vielen Brotstücken wieder das eine Brot des Leibes Christi in der Kirche vereint. Alle Christen in unserm Gottesdienst und die Christen in der Welt werden eine Gemeinschaft, in denen Christus gegenwärtig ist.

Wie seinerzeit den beiden Emmaus-Jüngern beim Brotbrechen „die Augen aufgegangen sind“ und sie den auferstandenen Herrn erkannten, so schaut die Gottesdienstgemeinde

im Zerschneiden des Brotes den Durchgang des Herrn vom Tod zum Leben, schaut die Selbsthingabe des Einen für uns alle, schaut unsere Erlösung. Aus diesem Grund huldigt sie ihm – während ihr sein Leib zerbrochen wird – mit dem Ruf *Agnus dei* – „Lamm Gottes“, womit sie das Geschehen der Brotbrechung zugleich deutet. Es ist der Gesang zur Brotbrechung. Eigentlich müsste es so lange gesungen werden, bis die Brotbrechung abgeschlossen ist. Es ist das Lamm, das Israel die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten gebracht hat, es ist das Lamm, mit dem der Täufer Johannes auf Christus verweist: „*Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt*“ (Joh 1,29). Der Gesang „Agnus dei“ ist ein weitgespannter Brückenbogen vom Vorübergang des Herrn zur Rettung Israels aus der Knechtschaft bis zur Wiederkunft des Herrn zur Rettung aller.

Der Gedanke „Lamm“ wird dann noch einmal aufgegriffen in der Einladung, Christus im gebrochenen Brot zu empfangen: „*Seht Christus, das Lamm Gottes, er nimmt hinweg die Sünde der Welt*“. „Sünde“ heißt es – da geht es nicht nur um die persönlichen Sünden, sondern um die Sünde der Welt, um die sündigen Situationen, in denen wir leben. Mit dem Hauptmann von Kapharnaum betet die Gemeinde: „*Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehest unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund*“ Als der Hauptmann von Kapharnaum so sprach, war Christus voll Freude: „*Einen solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden*“ und er wirkte das Wunder der Heilung. Auch uns will er sein Heil schenken, seine Liebe und Gemeinschaft.

Der Kommunionempfang gehört dann in den persönlichen Bereich. Eine Messerklärung kann gut auf die Ereignisse im Leben der Königin von England verzichten. Aber der Vergleich kann eine Situation aufhellen. Bei der Krönungsfeier kam die ganze Großartigkeit der Liturgie im Fernsehen. Als aber der Augenblick des anglikanischen Abendmahls nahte, erschien auf dem Bildschirm Leonardi da Vincis Abendmahl und blieb längere Zeit, bis wieder nach Westminster umgeschaltet wurde. Brautpaare, Erstkommunikanten und Fotografen könnten von diesem Feingefühl lernen.

Zum Kommunionempfang nur so viel: Ob Hand- oder Mundkommunion soll jede und jeder für sich entscheiden. Bei der Handkommunion legen wir die linke in die rechte Hand und bilden so eine Schale, einen Thron für Christus; wir können dabei bedenken, was es heißt, dass sich der Herr in unsere Hände gibt. Unsern Glauben an den Herrn unterstreichen wir mit dem „Amen“.

Der Abschluss des Kommunionsparts ist sehr schlicht. Es folgen die Dankstille zum persönlichen Gebet, das Danklied und das Dankgebet, auch Schlussgebet genannt. Die Messfeier braucht keinen großen Schlussakkord. Sie ist kein Spiel, das mit Punkten und Ergebnissen endet; sie ist kein Theater, das einen mit einem grandiosen Schluss entlässt. Sie ist eben Messe – Sendung; darum geht es das nächste Mal. Fast unvermittelt gleitet die Messefeier so über in den Bereich, für den sie da ist: in das Leben. Das Dankgebet stellt die Verbindung zum Leben her.

Zusammenfassend möchte ich Ihnen ein Wort von Papst Leo dem Großen mitgeben:
„*Die Teilnahme am Leibe und Blute Christi will nichts anderes,
als dass wir uns in das umwandeln, was wir empfangen*“.

Siegfried Bleichner, Pfarrer